



Seminararbeit zum  
ÖBV Jugendreferentenseminar Ost  
2010/2011

# ***Wundermittel Musik?***

## ***Musikerziehung und ihre möglichen Nebenwirkungen***

von

**Theresa Kriener**

**Musikverein Frohsinn/NeustadtI**

# Inhaltsverzeichnis

1, Vorwort.....	Seite 3
2, Was ist Musik?.....	Seite 4
3, Music Learning Theory.....	Seite 5
3.1, Hauptanliegen.....	Seite 5
3.2, Rhythmusilben.....	Seite 6
4, Auswirkungen von Musik bei Kindern.....	Seite 7
5, Entwicklungsförderung durch Musik.....	Seite 8
6, Musikalische Erziehung bereits im Kindergarten.....	Seite 9
6.1, Singen und musikalisches Sprechen.....	Seite 9
6.2, Spiel auf elementaren und selbst gebauten Instrumenten.....	Seite 9
6.3, Tanzen und andere Formen ausdrückhafter Bewegung.....	Seite 10
6.4, Hören von Musik.....	Seite 10
6.5, Erleben von Instrumenten.....	Seite 10
6.5, Entdecken und Gebrauchen von Zeichen für Gespieltes, Gesungenes, Gehörtes .....	Seite 11
7, Literaturverzeichnis.....	Seite 12

## **1, Vorwort**

In meiner Seminararbeit für die Jugendreferentenausbildung möchte ich mich mit dem Thema Musikerziehung und ihren Auswirkungen auf Kinder näher beschäftigen.

Mein Name ist Theresa Kriener und ich spiele seit 1998 Klarinette und seit 2001 Saxophon. Im Jahre 2002 wurde ich in unsere örtliche Musikkapelle aufgenommen und spiele nun die erste Klarinette. Neben der Aufgabe als aktiver Musikant wurde bei mir vor kurzem auch das Interesse geweckt, meine Begeisterung für die Musik an jüngere Musiker weiter zu geben.

Da ich nach der Matura ein musikalisches Studium gewählt habe und auch in meiner Freizeit musikalisch sehr aktiv bin, interessiert es mich besonders, wie man Kindern Musik näher bringen kann. Ich finde es sehr wichtig, den Kindern von Geburt an Musik mit auf den Weg zu geben und darum beschäftigt sich ein Teil meiner Arbeit mit der „Music learning theory“ von Gordon Brown. Weiters will ich in meiner Seminararbeit auch auf die Arbeit im Kindergarten eingehen, da ich es für sehr wichtig empfinde, dass in dieser Institution eine Basis für die weitere musikalische Ausbildung eines Kindes gelegt wird. Ich habe vor meinem Studium die Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik besucht und konnte im Zuge meiner Praxiszeit viele tolle Erfahrungen in der Musikvermittlung sammeln. Ich habe aber auch versucht, zu Beginn ganz allgemein auf die Musik einzugehen.

## **2, Was ist Musik?**

Musik, Die Bezeichnung Tonkunst, kommt aus dem Griechischen, wo sie dem Wort mousiké, der „Musenkunst“, entstammt.

Eine Definition von Musik scheitert an der Weitläufigkeit des Begriffes selbst. Musik kann unter ethnologischen, historischen, philosophischen, soziokulturellen, musikwissenschaftlichen, psychologischen, pädagogischen, künstlerischen oder therapeutischen Gesichtspunkten beleuchtet werden. Das Thema Musik hat eine Dimension, die nicht vollständig beschrieben werden kann. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Lehr- und Erziehungspersonen, Künstlerinnen und Künstler, Wirtschaftstreibende, Therapeutinnen und Therapeuten beschäftigen sich beruflich mit Musik.

Die Wirkung von Musik und das Erleben von Gefühlen sind äußerst subjektive Prozesse.

- ➔ Musik wird in einer elementaren Form ausgedrückt, wenn wir lachen, schreien, weinen, jauchzen, betteln, flüstern, keuchen, seufzen. Die unendliche Vielfalt von Klängen und Geräuschen entspricht der Vielfalt menschlicher Gefühle.
- ➔ Musik kann Gefühle in einem Menschen auslösen, umgekehrt kann der Mensch auch seine Gefühle durch Musik ausdrücken. Der Klang eines Musikinstrumentes kann behutsam anschwellen, explodieren, sanft ausklingen, ausschweifen, dahinfließen oder stocken. Auch in der Gefühlswelt gibt es solche Regungen. Musikalische und emotionale Prozesse „sprechen“ eine ähnliche Sprache.
- ➔ Die Wirkung der Musik ist heute unbestritten und durch zahlreiche Studien bestätigt. Musikalische Förderung wirkt sich positiv aus auf Sozialverhalten, Wahrnehmungsfähigkeit, Konzentrationsfähigkeit, Ausdrucksfähigkeit, Kreativität und Merkfähigkeit. Diese Kompetenzen erfahren wir allerdings nur durch kontinuierliches, aktives Musizieren.
- ➔ Musik beeinflusst unser Denken und Handeln.
- ➔ Wie Musik empfunden wird, ist abhängig von der emotionalen Empfänglichkeit des Individuums, von seinem sozio- kulturellen Umfeld, von seiner Stimmungslage und seiner Einstellung zur Musik.
- ➔ Obwohl Musik nachweisbar einen starken Einfluss auf unser Leben hat, muss musikalische Betätigung nicht durch außermusikalische Auswirkungen begründet werden. Musik hat um ihrer selbst willen Platz in unserem Leben!

### **3, Music Learning Theory**

Der Musikpsychologe und – pädagoge Edwin E. Gordon (geb. 1927) hat vor dem Hintergrund einer 20- jährigen Forschung zu Säuglingen und Kleinkindern eine Music Learning Theory entworfen, die das Musiklernen vom Säugling bis zum professionellen Musiker umfasst.

#### **3.1, Die Hauptanliegen seiner Theorie sind:**

- ➔ Das Kind so früh als möglich mit Musik vertraut machen.
- ➔ Musik in Vielfalt und optimaler Qualität anzubieten.
- ➔ Eltern und Lehrpersonen die Bedeutung des frühen Musiklernens zu erschließen
- ➔ Aufzuzeigen, dass jedes Kind, jeder Mensch musikalisches Potenzial besitzt
- ➔ Bewusst machen, dass Musiklernen wie das Sprechen lernen mit dem Hören beginnt und nicht mit dem Notenlesen oder dem Instrumentalspiel
- ➔ Ein allmählich aufbauendes Lehren vorzustellen, das sich am musikalischen Potenzial, dem bereits entwickelten Potenzial und den erreichten Fähigkeiten der einzelnen Kinder orientiert
- ➔ Durch hörendes Verstehen- Audiation- ein generelles Wertschätzen der Musik ermöglichen (z.B. in Dur und Moll vorsingen)
- ➔ Es geht um ein intensiveres Genießen und Wertschätzen der Musik durch Verstehen der musikalischen Zusammenhänge.
- ➔ Edwin E. Gordon möchte Eltern und MusikpädagogInnen bewusst machen, dass durch das natürliche Präsentieren von Musik und das informelle Anregen, Kinder von Anfang an ein Musikverständnis gewinnen können, so wie sie auch ein Sprachverständnis erreichen.

Ein entscheidender Grund für einen möglichst frühen musikalischen Beginn ist die Summe des angeborenen musikalischen Potenzials. Der Musikpsychologe spricht hier von „ Music aptitude“. Nach seiner Forschung kommt jedes Kind mit diesem Potential zur Welt. Ca. 68 % haben ein durchschnittliches und 16 % ein überdurchschnittlich hohes bzw. niedriges musikalisches Potenzial.

Kein Kind kommt ohne dieses Potenzial zur Welt!!!!

Aber die Entfaltung ist davon abhängig, wie weit das Kind gerade in den ersten Lebensjahren angeregt und sein musikalisches Potenzial dadurch entwickelt worden ist. In den ersten 9 Jahren ist es am entwicklungsfähigsten. Was in den ersten Jahren versäumt wird, kann nur begrenzt aufgeholt werden. Es geht darum, das Niveau des musikalischen Potenzials zu erhalten.

Jedes Kind ist an Musik interessiert. Kinder horchen auf, wenn Töne oder Geräusche erklingen, Musikinstrumente werden neugierig erforscht. Kinder musikalisch zu fördern bedeutet auch, ihnen Rückzugsmöglichkeiten und Ausdrucksfähigkeiten zuzugestehen, damit „sich ihre Lebensgeister aufrichten beim Musikhören“

Jeder Mensch wird mit schöpferischen Fähigkeiten geboren. Wenn es gelingt, einen Menschen anzuregen, seine Persönlichkeit anzusprechen, dann wird auch seine Ausdruckskraft und somit seine Musikalität angesprochen.

### 3.2, Rhythmissilben nach Gordon Brown:

#### RHYTHM SYLLABLES BASED ON BEAT FUNCTIONS

Usual Duple Meter

Usual Triple Meter

Usual Combined Meter

Unusual Paired Meter

Unusual Unpaired Meter

## **4, Auswirkungen von Musik bei Kindern:**

Soziales Lernen wird durch Musik angesprochen:

- ➔ Musik fördert die Kommunikationsfähigkeit (Problemlösungskompetenz, Toleranz, Kooperation,...)
- ➔ Durch Musik drücken wir unsere Gefühle aus und erweitern dadurch auch Konfliktfähigkeit.
- ➔ Musik fördert die Reflexionsfähigkeit.

Musik regt unsere Kreativität an:

- ➔ Musik fördert unsere Ausdruckskraft.
- ➔ Das ästhetische Empfinden wird durch Musik erweitert.
- ➔ Musik bereichert unsere Fantasie und schafft dadurch Lebensqualität.
- ➔ Durch Musik lernen wir, flexibel zu reagieren auf Klänge, Geräusche und andere Reize.

In der Wissenschaft hat sich mit der Untersuchung außermusikalischer Wirkungen von Musik bzw. musikalischer Aktivität seit nahezu vier Jahrzehnten ein eigenes Forschungsgebiet etabliert. Gegenwärtig liegen die positiven Nebeneffekte des Singens hoch im Trend. Im Gesang wird eine Möglichkeit gesehen, der emotionalen Verarmung und dem Zerfall der Empathiefähigkeit entgegenzuwirken. Singen wirkt sich positiv auf das Wohlbefinden aus und musikalische Betätigung löst Glücksempfinden aus und kann Stress verringern. Vor diesem Hintergrund lässt sich vermuten, dass Musik bzw. Musikausübung soziale Interaktionen wie auch das subjektive Befinden maßgeblich beeinflussen kann. Auch wenn mittlerweile eine ganze Reihe an musikbedingten Veränderungen messbar ist, von vegetativen Reaktionen (Atmung, Blutdruck, Herz- und Pulsrate, Hormonsekretion) über affektive Reaktionen bis hin zu Veränderungen in der Stimmung und im Aktivationsniveau.

Die in der jeweiligen Kultur gebildeten Hörgewohnheiten, der Musikgeschmack, Einstellungen zu Musikstilen etc. spielen eine ebenso wichtige Rolle. Noch schwieriger wird der Versuch langfristige Wirkungen nachzuweisen.

## **5, Entwicklungsförderung durch Musik**

Entwicklungsgeschichtlich gehört die Musik wie die gesprochene Sprache zu den ältesten Errungenschaften der Menschen. Musik ist aus Verständigungsrufen von Hirten und Jägern entstanden. So entwickelten sich die ersten musikalischen Motive. Schon seit jeher wird Musik als einprägsame und spürbare Verbindung des Einzelnen zu herausragenden Lebensabschnitten gesehen: Geburt und Tod, Not und Befreiung, Ernte und Jagd wurden von musikalischen Darbietungen begleitet.

Musik war schon in der Antike wichtiger Bestandteil des Lebens. In Griechenland wurde Musik als erzieherisches Mittel zu Edelmut, Besonnenheit und Sittlichkeit eingesetzt.

Die ersten Geräusche hört der Embryo im Bauch seiner Mutter. Herzschlag, Verdauungsgeräusche und Atmung der Mutter umgeben den ungeborenen Menschen und schaffen eine vorgeburtliche Empfänglichkeit für Musik. Jedes Kind kommt mit einem musikalischen Potential auf die Welt. Dieses ist besonders in den ersten Lebensjahren entwicklungsfähig. Kinder sollten Musik von Anfang an in ihrer Verschiedenheit (Stile, Tonalitäten, Klangfarben) kennen lernen, denn je jünger ein Kind ist, umso mehr Offenheit besteht für die Vielfältigkeit der Musik.

- ➔ Schon während der ersten Lebenswochen eines Menschen kann Musik eine beruhigende Wirkung zeigen. Nach ungefähr 12 Wochen wendet sich das Kind lauschend einer Schallquelle zu. Im darauf folgenden „Greifalter“ beginnt das Kind, auf Musik mit Schaukel- und Pendelbewegungen zu reagieren.
- ➔ Mit etwa 1 ½ Jahren, äußern sich die Kinder auch lautlich zur Musik durch Lachen oder Quietschen, Lallmonologen oder Lallgesänge.
- ➔ Im dritten Lebensjahr reagieren Kinder tanzend, drehend und mit raumgreifenden Bewegungen auf Musik. Neben den bewegungsbetonten Reaktionen können Kinder in diesem Alter auch längere Zeit ruhig sitzen und der Musik lauschen. Viele Dreijährige können kurze Melodien zumindest teilweise richtig nachsingen.
- ➔ Ab dem 4. Lebensjahr unterlaufen Kinder beim Singen immer seltener Textfehler, einige Kinder können jedoch erst mit 6 Jahren Melodien richtig oder beinahe richtig singen.
- ➔ Im 5. Und 6. Lebensjahr verbessern sich Koordinationsleistungen wie klatschen, patschen und stampfen erheblich, mit dem Eintritt in die Schule verlängern sich auch die Phasen, in denen Kinder mit Musik zur Ruhe finden können.



## **6, Musikalische Erziehung bereits im Kindergarten:**

Die musikalische Erziehung im Kindergarten darf sich nicht auf das Singen beschränken.

### **6.1, Singen und musikalisches Sprechen:**

Singen und musikalisches Sprechen sollten als die am leichtesten zugänglichen musikalischen Tätigkeiten einen ersten und täglichen Platz in der Erziehungsarbeit haben.

- ➔ Singnamen, gesungene Formeln, Lieder: Singen kann man im Kindergarten jeden Tag. Die Singstimme sollte sich möglichst zwischen d´ und d´´ bewegen und die Lautstärke nicht forciert werden.
- ➔ Singendes Erzählen: Wenn wörtliche Rede spontan melodisiert, also gesungen wird, spricht man von „singendem Erzählen“.
- ➔ Klingende Sprache: Alle Kinder lassen sich von Nonsenssilben oder Zaubersprüchen klanglich verführen, lieben intuitiv den Klangreiz des Reims und haben an rhythmisch- metrisch geordnetem Sprechen große Freude.

### **6.2, Spiel auf elementaren und selbst gebauten Instrumenten:**

Elementare Instrumente können von allen Kindern gespielt werden. Die Kinder erfahren dabei den Zusammenhang zwischen den körperlichen Funktionen (Bewegungsform, Kraft) und dem klanglichen Resultat und lernen die Klangeigenschaften verschiedenartiger Materialien kennen.

- ➔ Der eigene Körper, das erste Instrument: Mit dem Körperinstrument zu musizieren (klatschen, patschen, stampfen, tippen, reiben, wischen,..) bedeutet für Kinder die sinnlich direkteste, dichteste Erlebnisform von Musik.
- ➔ Elementares Instrumentarium: Instrumente des kleinen Schlagwerks (wie Schlagstäbe, Rasseln, Holzblocktrommeln, Hand- und Schellentrommeln, Triangeln, Cymbeln, Becken, Schellenbänder,..) sollten mehrfach vorhanden sein. Aber auch einzelne Xylophone, Metallofone und Glockenspiele sind wichtig für Liedbegleitung und klangliche Differenzierung. Besonders vielfältig einsetzbar sind „Klangbausteine“.
- ➔ Instrumente selber bauen: Auch der Bau einfacher Instrumente verhilft den Kindern zu wichtigen musikalischen Grunderfahrungen, darüber hinaus aber vor allem zum erstmaligen Gefühl, ein „eigenes Instrument“ zu haben.

### 6.3, Tanzen und andere Formen ausdrückhafter Bewegung:

Bewegung und Tanz sind im kindlichen Verhalten tief verwurzelt. Im Gegensatz zum „kopflastigen“ Erwachsenen erfahren Kinder die Welt „bewegt“, findet ihr Erleben auch immer bewegten Ausdruck. Die spontane Bewegungslust der Kinder ist der Ansatzpunkt für die Körpererfahrung, für die freie Bewegungsgestaltung wie auch für ein gebundenes Tanzen zu Musik.

- ➔ Möglichkeiten des eigenen Körpers erfassen: Das Aufspüren und Spüren des Körpers verbindet sich mit dem Benennen, und nach und nach werden die Kinder dazu geführt, die Möglichkeiten des eigenen Körpers in bewusste Gestaltung einzusetzen.
- ➔ Bewegungsformen entdecken und gestalten: Formen der Fortbewegung, aber auch der Gestik und Mimik werden in Spielsituationen, in Rollenspielen, im Spiel mit Objekten, im Bewegungsspiel zu Texten, Liedern und Musik angeregt, sichtbar gemacht, von den Kindern imitiert und variiert.
- ➔ Tanzen: In vielen Kinderspielen entdecken wir das Vergnügen an der kontrollierten Wiederholung und Reihung von Bewegungsmotiven. In der Arbeit an rhythmisch-gebunden- festen oder improvisierten- Tanzformen werden die natürlichen Bewegungsmöglichkeiten und –interessen der Kinder angesprochen und differenziert.

### 6.4, Hören von Musik:

Viele Kinder hören schon im Vorschulalter oft und verhältnismäßig lange Musik, vor allem vom Radio. Dies kann durchaus eine Bereicherung für das Kind sein. Voraussetzung ist, dass das Hören aufmerksam und wach geschieht. Auch die gelegentliche Nachfrage nach CD's, die den Kindern besonders gut gefallen und dann das gemeinsame Hören von Ausschnitten können Schritte auf dem Weg sein, die persönliche Bereitschaft dafür zu wecken, Musik nicht einfach als „Hintergrund“ im Alltagsleben mitlaufen zu lassen.

### 6.5, Erleben von Instrumenten:

Für eine systematische Instrumentenkunde ist in Schule und Musikschule noch reichlich Zeit. Aber die nähere Begegnung mit einigen jener Instrumente, die auf eine in den Augen der Kinder zumeist höchst wundersam erscheinende Weise Töne und Musik erzeugen, sollte schon früher geschehen.

- ➔ Die ErzieherIn als MusikerIn: Zunächst ist es die Erzieherin selbst die ihre Instrumente mit in den Kindergarten nehmen sollte. Schon ein Vor- oder Nachspiel zu einem Lied reicht aus, um das Instrument den Kindern vorzustellen und ihnen die personengebundene Erfahrung eines musizierenden Menschen mitzugeben.

- ➔ Eltern und andere Musikanten: Auch musizierende Eltern oder freundliche Musikanten der örtlichen Musikkapelle können in den Kindergarten eingeladen werden.

### 6.6, Entdecken und Gebrauchen von Zeichen, für Gespieltes, Gesungenes, Gehörtes

„Musiknoten“ sind nur eine von vielen Formen, um Musik dingfest zu machen. Elemente dieser Notenschrift sollte niemals an den Beginn musikalischer Erfahrungsprozesse gestellt werden.

- ➔ Bewegung, grafisches Notieren, Malen zu Musik: Noch vor der sprachlichen Beschreibung ist es das Medium der Bewegung, das es Kindern erlaubt, innere musikalische Vorstellungen zum Ausdruck zu bringen und anderen mitzuteilen (Bewegung zur Musik, Dirigieren von Musik)
- ➔ Traditionelle Notenschrift: Kinder können ausgewählte Elemente der herkömmlichen Notenschrift schon im Kindergartenalter verstehen und spielerisch anwenden.



## **7,Literaturverzeichnis:**

Birgitta Stummer:

Rhythmisch- musikalische Erziehung

Bewegung erklingt- Musik bewegt

Entwicklungsraum Kindergarten:

Herausgegeben vom Verlag der Fachzeitschrift Unsere  
Kinder